

Kommunizierende Kisten

ASCHAFFENBURG Nun eben virtuell: Der Neue Kunstverein zeigt die Schau „Starke Frauen“

Die Kuratorin macht aus ihrem Herzen keine Mordgrube: „Dies ist kein feministisches Statement“, sagt Elisabeth Claus, und tatsächlich will die „Starke Frauen“ überschriebene Schau erst einmal nichts beweisen. Kein Gendersternchen, nirgends, und dankenswerterweise findet sich nicht eine als „typisch weiblich“ zu identifizierende Arbeit unter den Exponaten, wie man angesichts der geballten Frauenpower im Neuen Kunstverein Aschaffenburg hier befürchten, dort sich vielleicht versprechen mochte. Allein, auch sonst ist es ein wenig dünn, was diese nach 2013 zweite Ausstellung „Starke Frauen“ im Kunstlandung zusammenhält.

Dass die drei Kuratorinnen Elisabeth Claus, Tanja Walter und Lena Giegerich das mit ihrer konzentrierten Auswahl aus „einer Vielzahl beachtenswerter Positionen“ in Kauf genommen haben, „um Frauen stärker ins Bewusstsein zu rücken“, wie Claus sagt, ehrt sie, macht es aber dem Betrachter auch nicht leicht. Denn was hätten sich Positionen wie Gerda Enks wandfüllende Collagen und Melanie Wioras Videos zu sagen? Was Christine Fiebigers zeichnerische Exkursionen in Tinte, Kohle, Tusche und Acryl den „archetypischen Ureinerinnerungen“ Ulrike Donies und diese gar den

größformatigen Fotoarbeiten von Grit Reiss? Erst einmal nicht wirklich viel. Hat man sich aber damit abgefunden, was man diese eine aufgeleitete Welt der sieben „Starke Frauen“ so bald nicht mehr verlassen. Lassen sich doch mancherlei Entdeckungen unter den teils noch wenig bekannten Positionen machen. Das gilt insbesondere für die nachgedruckt klassischen Medien: für Fiebigers „Naturbetrachtungen auf Papier etwa oder die starken Zeichnungen und kinetischen Skulpturen Anne Pfeifers, einer Schülerin Jorinde Voigts. Kommunizierende Kisten gleichsam, die vor den Augen des Betrachters klopfend, schepfernd, polternd die Welt der Dinge zu reflektieren scheinen. Und keineswegs zuletzt ist es die Malerei, die hier einen starken Eindruck hinterlässt und, über die Ausstellungsgrenzen hinweg, am Ende doch so etwas wie eine gemeinsame, konzeptbasierte Haltung erkennen lässt. Eine Haltung, die in den monochromen, stets vertikal organisierten, abstrakten Bildern, die nicht leicht größten Entdeckung der Ausstellung, ebenso zum Ausdruck kommt wie in den – unabhängig von den „Starke Frauen“ vorgestellten – „Siteplans“ Elvira Lantenhammers. Hier wie dort stehen zunächst die Bedingungen des Mediums selbst im Vordergrund: Raum, Geste und Struktur, stehen Farbe, Licht und Klang im Zentrum des künstlerischen Interesses und: das künstlerische Tun. Die Malerei als konzentriertes, dem Prozess zum Bild vertrauendes Formprinzip. „Typisch weiblich“ mag man das selbstredend nicht nennen, und ein „feministisches“ Statement ist es gleich gar nicht. Ein starker Auftritt aber ist es allemal.

Die Ausstellung im Neuen Kunstverein Aschaffenburg ist noch bis 22. November virtuell unter der Adresse www.kunstlandung-virtuell.de zu sehen.



Gegen den Strich: Zeichnung von Anna Pfeifer

Flott aus dem Alltag

Adrian Mudder stellt bei Leuenroth aus

FRANKFURT Am Ende ist es doch ein bisschen albern. Aber was will man machen, wenn Alkohol im öffentlichen Raum verboten ist, Bars und Clubs geschlossen sind und überhaupt das bunte, pralle Leben uns allenfalls als eine ferne Erinnerung erscheinen will? Kein Wunder eigentlich, dass man in der Kunst der Gegenwart so manches Mal die Pandemie gespiegelt findet. Dabei lässt sich die Malerei Adrian Mudders, der sich mit „Painter's Cinema“ erstmals in der Galerie Leuenroth vorstellt, kaum ernstlich als Reflexion des Stuhndröns deuten. Sicher, ab und an, auf „Smog“ etwa oder „In Times“, lässt sich sogar die eine oder andere Maske finden. Und wer will, mag in „Das Fest“ oder dem „Mondscheinerchester“ auch

einen wehmütigen, Bild gewordenen Verweis auf ausgelassene Partys finden. Doch Mudder findet seine Themen immer schon in eigenen, erfrischend banalen Alltag. Kleine, bellfähige Szenen spielen haben nicht nur gute eigene Songs, sondern auch den Schein, sich an Klassiker zu wagen. Sie haben Songs der Dead Kennedys gecovered, den Specialists „Enjoy Yourself“ neu interpretiert, „Babylon's Burning“ von The Ruts intoniert und sich sogar an „Maggie May“ von Rod Stewart hergewagt. Gegründet wurde die Band im Jahr 1995, wie sich Sänger Bernhard „Uni“ Erler erinnert: „Wir kommen ja alle aus der Punk-Ecke, das war aber zu der Gründungszeit von Frau Doktor bei uns schon etwas out. Ska hat mich damals angesprochen, Rudeboys, Skinhead-Reggae, smartes Aussehen und sich Gedanken darüber machen, was auf der Welt so los ist. Die Specials waren für uns damals cool. Ska ist ja eine recht positive Musik im Gegensatz zu Punk, vielleicht war es Zeit, mal positiv zu sein!“

Viele Jahre lang waren Frau Doktor ausgiebig auf Tournee, bis sie sich im Jahr 2010 auflösten. Doch schon 2012 stand die Band anlässlich der Neuöffnung des renovierten Schlachthofes wieder auf einer Wiesbadener Bühne. 2015 wurden



Am Gleis: Adrian Mudder „Wagon“, 2020

Galerien in Frankfurt und Rhein-Main

- Frankfurt**
- Antia Beckers Braubachstraße 9 ● Di-Fr 11-18, Sa 12-17 unV. ● Johan Gronmeyer, *Everyday days* works disappear, ab 28.11.
 - Bernhard Knaus Fine Art Niddastraße 84 ● Di-Fr 13-18, Sa 11-15 ● Myriam Holme, *Cidgem Aky, Henrik Eben* und *Sophie Bouvier Ausländer*, bis 31.12.2021
 - Christel Wagner Galerie Fahrgasse 22 ● Mi-Fr 13-18, Sa 11-15 ● Cosima M. Göppfert und Michael C. Ernst, *Doppeltes Spiel*, ab 28.11.
 - Filiale Stiftstraße 14 ● Di-Fr 14-18, Sa 11-15 ● Martin Kähler, *Bootleg*, bis 28.11.
 - Frankfurter Westend Galerie Armbruststraße 12 ● Di-Fr 13-18 unV. ● Manuela Tschick, *HALOXYLON – Baum der Wüste*, bis 13.11.
 - Galerie Barbara von Stchow Feldbergstraße 28 ● Di-Fr 11-18, Sa 11-16 ● Josef Fischhaller, *Fotografie*, bis 18.11.
 - Galerie Bärbel Grasslin Schäfergasse 46B ● Di-Fr 10-18, Sa 10-14 ● Günther Förg, bis 19.12.

- Galerie Das Bilderhaus Hermannstraße 41 ● Mi-Fr 16-19, Sa 12-15 ● Nicola Hancock und Marlie Holzner, *Under Cover, Malerei und Objekte*, bis 7.11.
- Galerie Greulich Fahrgasse 22 ● Mi-Fr 13-18, Sa 11-16 ● Tjark Ihmels, *Ich mich mir jetzt ein flottes Gelb*, bis 27.11.
- Galerie Hanna Bekker vom Rath Braubachstraße 12 ● Di-Fr 12-18, Sa 12-15 ● Kabinettstücke, bis 21.11.
- Galerie Leuenroth Fahrgasse 15 ● Mi-Fr 13-18, Sa 11-16 ● *Die Espresso-Karne, drei Eiswärmchen in Rot und Blau* und *Rosarat* auf weiter, weitgehend monochromer Fläche oder jene einsame, wie von Edward Hopper beobachtete Dame im „Wagon“. Je selbstverständlicher es Mudder gelingt, den flüchtigen, nachgedrachte lapidaren und mit dem Blick des Zeichners erfassten Augenblick mit in die Malerei zu nehmen, desto glücklicher ist man vor diesen Bildern. CHRISTOPH SCHÜTTE
- Die Ausstellung** in der Frankfurter Galerie Leuenroth, Fahrgasse 15, ist bis 28. November mittwochs bis freitags von 13 bis 18 Uhr, samstags von 11 bis 16 Uhr geöffnet.



Sag es mit Blume: Die Wiesbadener Ska-Band Frau Doktor spielt weiter.

Weiter, immer weiter

WIESBADEN Die Ska-Institution Frau Doktor hat es sich anders überlegt: Statt sich endgültig aufzulösen, hat sie lieber ein neues Album aufgenommen.

Von Marc Peschke

In Wiesbaden rumpelte es bisweilen gewaltig. Immer dann nämlich, wenn Frau Doktor in ihrer Heimatstadt Konzerte gaben. Da kam es zu Turbulenzen, da tropfte der Schweiß aus allen Poren, da gab es kein Halten mehr, wenn das ganze Publikum im Offbeat hüpfte. So ekstatisch ging es zu, so mitreißend war es, bei einem Konzert dabei zu sein – damals, vor Corona.

Kenner der in den späten fünfziger Jahren auf Jamaika entstandenen Tanzmusik Ska lieben Frau Doktor, und das ganz zu Recht, denn die neuen Musiker und eine Musikerin haben nicht nur gute eigene Songs, sondern auch den Schein, sich an Klassiker zu wagen. Sie haben Songs der Dead Kennedys gecovered, den Specialists „Enjoy Yourself“ neu interpretiert, „Babylon's Burning“ von The Ruts intoniert und sich sogar an „Maggie May“ von Rod Stewart hergewagt.

Gegründet wurde die Band im Jahr 1995, wie sich Sänger Bernhard „Uni“ Erler erinnert: „Wir kommen ja alle aus der Punk-Ecke, das war aber zu der Gründungszeit von Frau Doktor bei uns schon etwas out. Ska hat mich damals angesprochen, Rudeboys, Skinhead-Reggae, smartes Aussehen und sich Gedanken darüber machen, was auf der Welt so los ist. Die Specials waren für uns damals cool. Ska ist ja eine recht positive Musik im Gegensatz zu Punk, vielleicht war es Zeit, mal positiv zu sein!“

Viele Jahre lang waren Frau Doktor ausgiebig auf Tournee, bis sie sich im Jahr 2010 auflösten. Doch schon 2012 stand die Band anlässlich der Neuöffnung des renovierten Schlachthofes wieder auf einer Wiesbadener Bühne. 2015 wurden

dann – offiziell eigentlich noch immer aufgelöst – weitere Konzerte gegeben. Im Dezember 2018 informierte die Band schließlich ihre Fans, dass die 2010 verkündete Auflösung gescheitert sei. Und heute, noch einmal zwei Jahre später, ist die zehnköpfige Truppe immer noch da. Und sie hat neue Songs. Die Single „Im Sommer“ war ein erster Vorgeschmack auf das Album „Onkel Punk“, das im September bei Rookie Records erschienen ist. Ein fröhlicher Sommer song in Corona-Zeiten? Erler kommentiert es so: „Es braucht schon eine gehörige Portion Schlagertisch – angerichtet mit angenehmen sonnenunterkennem Taumel – um einen Sommernachtsstraum in Zeiten wie diesen in die Herzen zu spielen.“

Doch vielleicht ist das auch typisch für diese Wiesbadener Band, die in diesem Jahr ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen feiert: Sie macht gerne das, was man Studio-erwartet, das füllt auch für das neue Album. Und sie müssen die Fans darauf warten und dürfen sich nun darüber freuen, dass ihnen Frau Doktor noch immer ein brodelndes Gemisch aus Ska, Soul, Rocksteady und Punk als Lebenselixier verschreibt.

Mal zitiert die Band den heimrunden Genre-Klassiker „Concrete Jungle“ der Specials, dann variiert sie einen bekannten Stadion-Schmähgesang zu einem schmuddrigen „Alles außer Frau Doktor ist Scheiße“. Aus Dizzy Gillespies „Birds Works“ aus dem Jahr 1957 macht sie ein treibendes Ska-Stück, bei dem die Bläsersektion zeigen kann, was sie so draufhat. Und „Onkel Punk“ klingt keineswegs wie ein Abschiedsalbum – im Gegenteil. Die Entstehung des Albums in Zeiten von Co-

rona war denkbar schwierig, erzählt Erler: „Corona hat uns als Band eiskalt erwischt. Wir waren mitten in der Produktion für das Album, konnten die Songs nicht zusammen fertigstellen, wie wir das sonst immer getan haben. Außerdem ist die Finanzierung gefloppt, alle Gagen sind weggebrochen. Studiotermeine sind ausgefallen. Ich war kurz davor, die Sache hinzuschmeißen, so perspektivlos wurde wir noch nie!“

Doch schließlich hat die Band es doch geschafft, das Album fertig aufzunehmen. „Die meisten Songs sind dann tatsächlich in verschiedenen Heimstudios weiter bearbeitet worden. Einen Teil der Bläsersätze haben wir mit dem nötigen Abstand im Schlachthof aufgenommen, da war Platz und Zeit. Das Studio wäre dafür zu klein gewesen. Und auch viele Aufnahmen kamen von überall her: Trompete aus Berlin, Saxophon aus Leverkusen, Orgel aus Wiesbaden, Gesang aus Michelbach. So entstanden Songs, die wir so vorher noch nie zusammen gespielt hatten, eine ganz andere Art der Produktion. Aber alles Frau Doktor, nur ein bisschen anders“, schildert Erler den Aufnahme- und Produktionsprozess.

Was treibt einen Musiker nach 25 Jahren noch an? „Live zu spielen, auf Tour zu gehen, zu sehen, dass die Leute Bock auf Frau Doktor und auf unsere Songs haben. Und ich glaube, je älter ich werde, desto wichtiger wird mir die Aussage, die Attitüde, die ich mit meiner Musik transportieren kann. Diese Hoffnung treibt mich an“, sagt der Sänger.

FRAU DOKTOR plant für den 9. April 2021 ein Konzert im Schlachthof Wiesbaden.

Kurz & klein

Foto-Förderpreis an Albano

Verdiana Albano erhält in diesem Jahr den von der Deutsche Börse Photography Foundation verliehenen HIG Fotoförderpreis. Der Preis zeichnet jährlich Studenten der Hochschule für Gestaltung in Offenbach (HfG) aus, die sich in ihrer Ausbildung mit dem Medium Fotografie beschäftigen. Der seit dem Jahr 2010 verge-

bene Preis ist mit einem Preisgeld in Höhe von 2500 Euro verbunden. Ausgezeichnet wird Albano Serie „surround“, die in der chinesischen Megacity Chongqing entstanden ist.

„Hollywood für die Ohren“

Der Hessische Rundfunk hat Thomas Harris' Thriller „Der zweite Schlaf“ in ein

mehrtelliges Hörspiel verwandelt. Die spannende Geschichte und bekannte Sprecher wie Anna Thalbach, Fritz Habel und Felix von Manteuffel versprechen „Hollywood für die Ohren“. Die Ausstrahlung der zwölf Episoden beginnt am Freitag (6. November) und dauert bis einschließlich 23. November. Gesendet wird jeweils werktags von 22.30 Uhr an in der Sendung „hr1-Lounge“.

- Darmstadt**
- Galerie & Atelier Trautmann Straubplatz / Heimstattentweg 818 ● Di/Do/Fr 14-17 ● Magdalena Flammiger, *Kunst – Geschichten*, bis 7.11.
 - Galerie Netuschil Scheinermacherstraße 8 ● Do/Fr 14.30-19, Sa 10-14 ● Nicole Nickel, *Polypote, Konstruktion und Reduktion*, bis 16.11.
- Friedberg**
- Galerie & Edition Hoffmann Görselheimer Mühle ● Di-Do 11-16, Sa/So 14-19 ● Friedhelm Tschentscher und Pip Culbert, *ref#2*, bis 8.11.
- Michelstadt**
- Galerie Veronica Kautsch Mauerstraße 11 ● Mi-Fr 15-18, Sa 12-16 ● Sabine Funke und Werner Pokorny, *Malerei und Plastik*, bis 12.12.

- Offenbach**
- Sight Galerie und Kunstberatung Schillstraße 2 ● Do/Fr 10-19 unV. ● Fragments of the Past, Vier Künstler - Vier Positionen, mit James Francis Gill, Jan-Ulrich Schmidt, SAKA und Ngo Van Sac, bis 15.12.2021
- Seigenstadt**
- Galerie Kunstforum/Altes Haus Frankfurt Strauß 13 ● Fr-So 15-18 ● Von Helden und anderen Menschen - Vier Positionen, mit James Francis Gill, Jan-Ulrich Schmidt, SAKA und Ngo Van Sac, bis 13.12.
- Wiesbaden**
- DavisklemmGallery Steinen-Kreuz-Wege 22-24 ● Fr/Sa 12-18 unV. ● Günter Beer, *Terra Cognita*, bis 28.11.